

Verbundkatalog Kalliope

Krausz, Valerie

Košice, 1928-01-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Lieber, lieber Herr, nun muß ich Ihnen wieder schreiben. Denken Sie nur nicht schlecht von mir, ich kann es mir selbst nicht erklären, wie ich so sein kann. Ich kann aber den Blick nicht von Ihnen wenden, Sie sind Der Mensch den ich suche seit die Welt steht. — Müde bin ich, Herr, ich kann mein Leben nicht ertragen. Ich kann mir nicht denken, was ich auf der Erde noch ein Jahr oder gar 10-20 Jahre lang tun sollte. Mir ist, als hätte sich alles erfüllt, schön war es, sehr schön. — Im vorigen Sommer hatte sich da auf der Bergwiese — die Welt in mir erfüllt, ach, für wenige Augenblicke nur, mir ist aber seither als müßte ich die Augen schließen. Ich kniete im Sonnenlicht, zwischen Thymian und Farnengelollenkraut, umflungen von hunderten Faltern, und wußte was es ist, ein Mensch zu sein. Die Bienen ließen sich von mir streicheln und küssen, weil sich dort und damals alle Schöpfe versöhnt hatten, es gab aber in der Welt nur mich und das kleine Föhrenbäumchen vor den ich kniete, die Föhre war die Schönheit, und ich die Liebe

die berufen ist die Klimmstall Schönheit zu werden. In der Krone der Föhre glitzerte das sechstrahlige Knospenkorn wie ein braungoldener Stern, geschmückt mit glitzernden Harztröpfchen wie mit Diamanten. ... Als ich dann las, wie Sie das Bettlin im Kelch gesehen hatten, war ich sehr, sehr glücklich.

Alle liebe ich, nur die Menschen da kann ich nicht lieben, ach, ich schäme mich sehr deshalb, bin ich den so schlecht, das ich an ihnen nur das Schlechte sehe? Ich verurteile ja niemand, da etwas Schlechtes hat oder sagt, ich habe kein Recht dazu. Ich denke auch nicht, das eine Schuld heute entsteht, wenn ich sie sehe, muss ich zurück schauen in die vergangene Jahrsperiode. Woher kommt das Schlechte? "Das Licht ist zu schnell über uns hereingebrochen", ja so muss es sein, Wenige sind reif für die Freiheit. Sie sind es Herr, ich aber bin schwach und muss in Ihre Augen sehen damit ich nicht ganz rede. - Ich trage eine furchtbare Schuld mit mir herum, die Mutter sagte mir gestern, du machst uns so viel Sorgen, das der Vater und ich daran sterben werden. Dann bist du unser Dörfer. "Ja, ich bin keine gute Tochter, und trage die Schuld, aber nicht das ist meine Schuld was mir hier vorgeworfen wird als wachse es die größte Schamlosigkeit, das größte Verbrechen: das ich O. geheiratet, das ich ihn liebte.

Eine Frau verfolgt mich auch noch, seit ich in der Stovolt wohne, kommt sie mir immer noch, ich kann durch zehn Sänen gehen, durch Häuser und Kirchen, sie ist aber überall hinter mir, ich fürchte mich so vor ihr, das ich vor Entsetzen fast bewusztlos werde wenn ich sie sehe. Eigentlich fürchte ich mich vor mir, immer muss ich daran denken das ich Vaters Revolver zu mir nehme und sie erschüsse, Sie Herr, halten mich aber zurück, und ein Traum sagte ich ihr einmal "Schwester." Sie liedet ja auch, und ich muss auch an die Worte denken die mir einst ein Christ gesagt hatte, "Kein Mensch darf einen anderen ein Leid zufügen." - O. aber, wegen den die Geschichte, löst es zu, er sagt, er ist den Mordtaten nicht schuldig. Ich kann es aber nicht ertragen. Was soll ich den tun! In diesen Tagen besuche ich einen slowakischen Sprachkurs, der in jedem Winter stattfindet. Er fängt Montag und Donnerstag um 19.45 an. Unlängst hatte ich mich in einer Schrift zu tun und weil wir mehr in einen Wald wohnen, ging ich nicht nachhause sondern blieb in der Stovolt, mehr als eine Stunde lang kann jene mir überall nach bei ich in die Schule ging. Gestern am Abend sitzt sie auf einem Stuhl neben mir in der Schule, ich starb fast. Dabei ist sie 40 Jahre alt, die Tochter eines Postmeisters. Wie kann denn jemand so sein, kein Sie nicht böse auf mich, das ich Ihnen

das schreibe. Ich weiß aber wirklich nicht mehr
was ich tun soll, den Eltern kann ich davon
nicht sprechen, weiß sie dann nur auf Peter
los wehren und ich habe ihn doch gern.

Ach Herr, liebe, lieber Herr, wenn die Men-
schen so wehren wie Sie, dann liebe es
sich auf der Erde leben. - Am Christ-
abend sah ich Den Vater, es war traurig,
weil es so wenig Liebe unter den Menschen
gibt. Da verließ er uns, und ging weit
voraus durch die kommenden Jahr hunderte,
in eine Zeit, die nur die Liebe kennt,
da nahm er ein Kindlein in die Arme
und kam zu uns zurück und er legte
das Kindlein in eine deutsche Wiege.
Er nannte es "Walde mar", dann sagte er
mir: "Wenn das Kind groß wird, dann
gibt es den Menschen die Liebe." Und
der Himmel wurde in den Augenblick
so blau, wie die Augen des Kindes...
Ich sterbe und habe nichts Schönes getan,
ach es ist traurig so. Es ist wahr, Sie sagten
mir "Nicht das ist wichtig was wir tun, sondern
was wir sind." bei Ihnen ist aber das Tun
und das Sein doch eins und was Sie tun,
ist schön und gut. So soll es sein. - Ich
möchte Sie einmal sehen Herr, wie sagt es die
Briene Major? "Ich möchte den Menschen sehen
wie er am schönsten ist." Ach, wer möchte
das nicht? Leben Sie wohl lieber Herr.

Ihre W.